

DEBRECEN, DER ALTE PORT

PAUL GULYÁS

Völkerumdröhnt muß' es schauen nach Bihars gebirgigen Gauen.
Wälle und Türme, Bastei'n war ihm der Glauben allein.
Seine Geschäftskarawanen nach Stambul brachen sich Bahnen,
Ofens Stadttore durchziehn seine Viehtreiber nach Wien.
Ochsen und Rosse sie treiben. Ohnmächtig muß Melius bleiben
Hoch in der himmlischen Stadt, hält in den Fingern ein Blatt.
Als die Tartaren verschwunden, will ab die Gemarkung sich runden.
Wohlstand der Stadt nun verlieh Humus und Eichen und Vieh.
Felder erstreckten sich weiter, der Friedhof ward breiter und breiter.
Maulwurf die Stadt ist, im Loch. Seele, bist Glocke ihr doch!
Zelte erhebt sie im Sande, schlägt Weine in eiserne Bande
Quadern auf Gräfte sie stellt. Bacchus erblickt so die Welt..
Sandwein, Planeten und Flöten! Ihr Haus in des Dämmers Erröten.
Starrt wie im Orkus der Tod, abends es Fieber durchloht.
Pilzgleich entwächst sie der Erden, zerfällt um Atome zu werden,
Doch ihr Geist sie bewegt, immer elektrisch erregt.
Also erwirbt sie sich Reiche, schafft Frohsinn durch launige Streiche,
Wie ein Zigeuner sie geigt, nieder als Taucher sie steigt.
Jenseits der Theiß ist's, wo Frieden dir, Jenseits der Donau, beschieden,
Csokonais Grabmal gibt acht, schön es die Wege bewacht...
Du rennst durchs Tiefland in Gala, wie auf dem Klaviere die Skala,
Ostwärts läuft durch das Land deine Tonleiter im Sand.
Westwärts senkt bunter und bunter der Löß sich zur Theiß hinunter.
Südwärts die Natronseen zwingen die Herden zum Stehn...
Rings, wo die Zelte zergangen, die Glocken der Herden verklangen,
Dunstet manch neuer Palast. Sag', wo die Wurzeln du hast?
Bring' mir zurück doch die Raine, flieh' einwärts in innere Haine!
Kreis' um die Erde im Lauf, deck' ihre Schichten doch auf!
Knüpf' aneinander Gebeine bei Turmhahns rötlichem Scheine!
Hauch' ihnen Leben auch ein, laß' keine Brache mehr sein!
Phönix und Lamm sollen sehen vergebens vom Himmel mit Flehen?
Hörnerschmetternd bedrohn jüngere Völker dich schon!
Laß' ein dein Schiff, doch, das alte! Die Flagge aufs neue entfalte!
Debrecen, sicherer Port, knüpfe doch Ort schon an Ort!

Übersetzt von Friedrich Lám

CHOR DER KALEVALA

PAUL GULYÁS

Sag', wo nahmst du her die Jahre?
Aus dem Bart dir Silber schneit.
Nicht wahr, du bist Wäjnemöjnen,
Der berühmt ist weit und breit?
Nichtwahr, du wirst jener ewig —
Junge Zaubermeister sein,
Der mit Liedern Ajno jagte
Im versteckten Pappelhain?
In dir klingt des Schnees, des weißen,
Stille und dein Herz, noch jung, —
Wo nahmst du achthundert Jahre
Und des Blutes Rhythmenschwung?
Aus der See bist du geboren,
Aus der Meeresbrandung Schaum,
Aus der Himmelstochter Laune,
Aus der Wogen Märchentraum.
Sahst im Kreise sich die kleine
Ente, welterschaffend, drehn, —
Sahst den Mann des Kupferbeiles,
Sahst der Erde Flammenwehn.
Sahst den Funken fliegen, der den
See entzündet zauberisch,
Der des Wassers Traum entzündet, —
Sahst, der bläulich schwimmt, den Fisch.
Und des kleinen Sönnchens Funke
Setzt in Brand den Himmel rot, —
In dem Funken brennt das Leben,
Aus dem Funken winkt der Tod.

Sag, wo nahmst du soviel Jahre?
Aus dem langen Bart dir fällt
Schnee, als ob er flaumig flockte
Hoch vom weißen Himmelszelt.
Leuchten soll uns deiner Jahre
Silberschnee nun licht und leis!
Uns erwürgt das taube Dunkel,
Louhis garstiges Geheiß!
Herrin ist die Heze heute
Auf der Flut, der Erdenwies'.
Hungrig, durstig, weint die Sonne,
Eingesperrt im Steinverließ,

*An den Steinklotz angeschmiedet,
 Festgefesselt, lahm, allein; —
 Und kein Licht gib't mehr, und langsam
 Sinkt die alte Welt hinein
 In des Fluches grauses Dunkel.
 Unser Weh erstickt uns stumm,
 Durch den schwarzen Wald der Erde
 Saust der Fluch allein herum.*

*Retten muß man Wänemöjnen,
 Den weißbärtigen, alten Herrgott, —
 Retten Ukkos Flammenfeuer, —
 Retten muß man Lemminkäjnien, —
 Retten muß man auch Pohjola, —
 Sampos Sternenweltenwunder!
 Retten muß man auch das Eisen,
 Klein-Eisenchens Sternenwunder! —
 Retten auch die Himmelsengel,
 Die auf Wolkenwegen reisen, —
 Und die Milch der Himmelsengel,
 Draus entsteht das kleine Eisen! —
 Retten auch die Milch, die weiße,
 Und die Milch, die schwärzlich rinnt,
 Retten auch die Elemente,
 Die tief in der roten sind!*

*In die Erde schlüpft das Eisen,
 Feuers Bruder, Wassers Bruder; —
 Wird's verfolgt vom Bruder Wasser,
 Schlüpft das Eisen in die Sümpfe,
 Birgt sich auch im Schneegebirge.
 Retten auch die Eierschale,
 Die ins Meer, ins große fällt,
 Retten auch die Welt, die kleine,
 Die gebiert die große Welt!*

*Aus der Nacht, da könnte alles
 Retten nur ein einziger Sang!
 Manch ein Lied erklingt auf Erden,
 Welch ein tausendfacher Klang!
 Wieviel Lieder auf den Bäumen!
 Kuckucks goldne Flöte klingt.
 Tausend kleine Silberglöckchen
 Schnell sein Schnabel rührt und schwingt.
 Otto selber lauscht dem Liede,
 Keine Grenzen kennt's, fürwahr!
 Selbst im Hechte hallt die Harfe, —
 Linden sind — Kanteletar!*

*Unser Ahnherr, Ukkos Sprößling,
Du, der Wassermutter Kind,
Nimm hervor die Harfe, und da
Weicht des Grabes Weh geschwind!
Aufplatzt auf dein erstes Wort des
Dunkels festes Kerkertor, —
Auf das zweite duftet jede
Pflanze auf, die früh erfror.
Auf das dritte kämmt sich Fräulein
Regenbogen bunt ihr Haar,
Und die heil'ge Mühle Sampos
Mahlt uns Schätze immerdar . . .*

*Wo nahmst du so viele Jahre?
Aus dem Bart dir Silber schneit.
Nichtwahr, du bist Wäjnemöjnen,
Der berühmt ist weit und breit?
Schwebe über uns doch weiter,
Wie da fällt der Flockenschnee,
Wie die Lüfte leise hauchen,
Wie das Wasser singt im See!*

Übersetzt von Friedrich Lám

NETZ

PAUL GULYÁS

*Schau doch, was aus der Pappel wird!
Sie gleicht dem Netz, das zitternd flirrt.
Sie ließ ihr Laub im Wind verwehn,
Durch sie kann man wo immer sehn.
Fein ist sie auf die Luft gespannt
Wie ein durchbrochnes Spitzenband.*

*So wird's dem dicken Onkel gehn,
Durch ihn auch wird man morgen sehn.
Die goldne Kette sinkt vom Bauch,
Sein Fettwanst wird verschwinden auch,
Sein Rang, sein Titel werden Rauch.
Wo ist sein Amt, dem er gewogen?
Sein Schreibtisch, giftgrün überzogen?
Wohin geriet sein schwarzer Frack?
Sein steifer Hut von lautem Knack?*

*Man legt ihn in den Grund hinein.
Der Tod, der harrt schon dorten sein.
Dort, in des Grabes dunkler Truh',
Bringt er allein die Ruh' nun zu.
Doch dunkel wird sein Grab nicht sein.
Ein Lämpchen zündet an er fein.
Zwei Augen müssen Lämpchen sein,
Und Fackeln gibt ihm sein Gebein.
Sein großer Körper ohne End'*

*Fortwährend wie ein Kessel brennt.
Doch einmal geht das Feuer aus.
Im Grabe bleibt bloß eine Spur,
Ein kleiner Fleck, bescheiden nur,
Bloß ein Entwurf und flüchtige Skizze,
Schaun kannst du gut durch ihre Ritze,
Wie droben durch das Zitternetz
Des wintertoten Baumskeletts.*

Übersetzt von Friedrich Lám